

⁵⁷ Schiller, Nationalausgabe, Band 19, I, S. 191–193, der hier zitierte Abschnitt S. 193 – Schiller meint hier nicht eine Chronik aus dem 16. Jahrhundert, sondern eine solche über das 16. Jahrhundert. Er gibt seine Quelle einleitend zu seinem Aufsatz selbst an (S. 191): *Res in Ecclesia et Polita Christiana gestae ab anno 1500 ad an. 1600*. Aut. Jlustoj Söffing. Th. D. Rudolstadt 1676 – S. 394: *Die Quelle der Anekdote über Caspar Aquila konnte bisher nicht gefunden werden*. Wagner/Grobe ³³, S. 391, Fn. 3 verweist ausdrücklich auf Schillers Aufsatz.

⁵⁸ Die Herausgeber der NA ⁵⁷ präzisieren auf S. 395: *Der Gemahl Katharinas war Heinrich XXXI. (1500–1538). Er regierte seit 1531 und förderte die Reformation in seinen Landen*.

⁵⁹ wie ²⁸, S. 48

Rudolstädter Heimathefte 56 (2009)
H. 9/10
Peter Lange

Das Elektrizitätswerk der Mühle Grosch in Saalthal

Das Gebiet des „Alters“ am Hohenwarte-Stausee war bis 1918 eine Exklave des Herzogtums Sachsen-Altenburg und gehörte zu dessen Landratsamt Stadtroda. Das Gemeindegebiet von Saalthal umfasste 40,9 Hektar, davon 21,5 Hektar Ackerland, und gelangte erst am 1. Oktober 1922 an den Landkreis Saalfeld. Noch heute weisen zahlreiche Grenzsteine mit den Buchstaben HSA für Herzogtum Sachsen-Altenburg und KP für Königreich Preußen bzw. FSR für Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt rings um das „Alter“ auf dieses Stück deutsche Kleinstaerei hin. Als Gemeinde ohne eigene Kirche war Saalthal immer in das schwarzburg-rudolstädtische Könitz eingepfarrt, d. h. die Einwohner von Saalthal gingen wie auch die Einwohner von Hohenwarte und Preßwitz nach Bucha zur Kirche, denn diese war eine Filialkirche von Könitz. Heute ist das ehemalige Gebiet der Gemeinde Saalthal etwa zur Hälfte vom Stausee überdeckt.

Die Saalmühle war das wichtigste Gebäude dieses kleinen Ortes. Sie existierte schon im 16. Jahrhundert. 1545 ist sie erstmals urkundlich nachgewiesen. Sie befand sich damals im Besitz der Familie von Holbach. 1555 hatte Nikol Teiltzschler Erbzins für einen neuen Mahlgang zu entrichten. 1848 gelangte die Mühle Saalthal in den Besitz von Michael Grosch, dessen Familie sie bis zu ihrem Abriss besessen hat. Nachfahren der Familie Grosch sind heute noch im „Alter“ ansässig. 1869 wurde das Mühlengebäude mit drei Mahlgängen neu errichtet. Gleichzeitig wurde aus den zwei Gerinnen (Mühlgräben) mit zwei Wasserrädern ein Gerinne mit nur einem Wasserrad.

Zur Mühle Saalthal gehörte ein langes Streichwehr, das eine Stauhöhe von 1,5 Metern einbrachte. Somit stand bei einer größten Betriebswassermenge von 2,4 Kubikmetern pro Sekunde eine Leistung von 35 PS zur Verfügung. Albin Grosch hatte schon vor dem Ersten

Weltkrieg eine Francis-Turbine eingebaut, um die vorhandene Wasserkraft besser als mit dem unterschlächtigen Wasserrad ausnutzen zu können. In der Zeit nach dem Krieg baute er seine Mühle zu einem kleinen Wasserkraftwerk aus, das 1920/21 außer der Gemeinde Saalthal auch die Gemeinden Preßwitz – damals noch zu Schwarzburg-Rudolstadt gehörend – und Neidenberga im damaligen preußischen Landkreis Ziegenrück mit elektrischer Energie versorgte. Diese Versorgung über Landesgrenzen hinweg hatte bis zum Abriss der Mühle im Jahre 1937 Bestand. Danach wurde Neidenberga durch eine den Stausee überspannende Leitung von Bucha her von der Saale-Elektrizitätswerk GmbH in Saalfeld mit Strom versorgt. Diese Leitung, mit der ein Ringschluss mit der Sticheitung Neuenbuthen-Reitzengschwenda hergestellt wurde, ist erst kürzlich erneuert worden.

Die Installation des Versorgungsgebietes der Mühle Grosch wurde von Franz Itting, der im September 1909 von seinem Dampfkraftwerk in Probstzella aus mit der Lieferung von Wechselstrom begonnen hatte, gefördert, weil er sein Versorgungsgebiet ausweiten wollte. Das Versorgungsgebiet der Mühle Grosch in Saalthal reichte sich nämlich in eine Kette von selbständigen Versorgungsgebieten ein, mit denen das Vordringen des 1910 gegründeten Saale-Elektrizitätswerkes in Saalfeld nach Osten hin verhindert werden sollte. Zu dieser Kette gehörten die Mühle Max Peisker in Eichicht, die den Ort Eichicht ab 1911 mit Gleichstrom versorgte, und die ehemalige Kartonfabrik in Hohenwarte, die ebenfalls den Ort mit versorgt hat.

Dem Itting-Werk ist es daraufhin gelungen, sich einige Orte südlich des heutigen Hohenwarte-Stausees als Stromabnehmer zu sichern. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde eine bestehende Leitung, die von Probstzella über Schlaga und Rosenthal kam und an Leutenberg vorbeiführte, nach Herschdorf, Kleingenschwenda, Steinsdorf, Munschwitz verlängert. 1923 kam auch noch Löhma hinzu. Andererseits war es aber dem Saale-Elektrizitätswerk dank seines Lieferungsvertrages mit der Überlandzentrale des Kreises Ziegenrück gelungen, über eine Leitung, die von Ölsen über Dobian, Seisla, Schmorda, nach Moxa, Paska und Ziegenrück führte, von Paska aus das Saaletal in Richtung Altenbeuthen-Neuenbeuthen zu überspannen, so dass von dort aus einerseits Drognitz und Reitzengschwenda, andererseits Weißbach, Liebengrün, Remplendorf, Thimmendorf, Altengesees, Dorflm und Lohtra erreicht werden konnten.

In der Mühle Saalthal waren 1931 noch drei Personen beschäftigt. Bei der Evakuierung des Ortes im Jahre 1937 lebten in sieben Wohngebäuden noch 44 Bewohner. Die Familien Grosch, Hüfner und Leeg konnten im „Alter“ verbleiben. Für sie wurden drei Gehöfte oberhalb des Stauraumes der Hohenwarte-Talsperre neu gebaut. Die anderen Einwohner Saalthals wurden in der Umgebung angesiedelt.

Literatur:

- Lange, Peter; Wenzel, Matthias: Vom Franz Itting-Werk. 100 Jahre Energiegeschichte aus Probstzella: E.ON Thüringer Energie AG, Erfurt 2008, 136 S.
- Dietzel, Werner: Die frühen Saalemühlen zwischen Saalfeld und Ziegenrück (Teil 1): in: Rudolstädter Heimathefte 54 (2008), H. 5/6, S. 130